

Anton Semjonowitsch Makarenko – der vergessene alte Mann

Anton Semjonowitsch Makarenko, Transaktionsanalyse und was wir heute von ihm lernen

Wolfgang Kausler

Anton Semjonowitsch Makarenko, russischer Pädagoge der Revolutionszeit lebte von 1888 bis 1939.

Er gilt als Begründer der russischen oder genauer sozialistischen Pädagogik (Kollektiverziehung). In seinem Hauptwerk, dem 1934 – 1936 ursprünglich in 3 Teilen erschienenen ‚Pädagogischen Poem-Der Weg ins Leben‘ beschreibt Makarenko die Entwicklung seiner pädagogischen Ideen.

Grundpfeiler ist für ihn das Leben in einem Kollektiv (der Kolonie) als einer Gemeinschaft, in der Erzieher wie Kinder/ Jugendliche gemeinsam leben, arbeiten und lernen, eine Lebens- und Erziehungsgemeinschaft. Diese Gemeinschaft sieht er als Teil der sich gründenden sowjetischen Gesellschaft.

In meinem Vortrag betrachte ich Makarenkos Kolonie, seine Kollektive und Abteilungen einmal unter dem Gesichtspunkt von Gruppen und Organisationen in einer Zeit, in der sich in Russland eine radikal neue Gesellschaftsform entwickelte (wobei ich diese Entwicklung nicht aus unserer heutigen Sicht bewerten will, sondern zunächst einmal nur zur Kenntnis nehme).

Dabei betrachte ich sein Wirken und sein Werk unter dem Gesichtspunkt der Transaktionsanalyse. Ich finde bei ihm das humanistische Menschenbild und die Grundposition des OK – OK. Sein Ziel ist die Entwicklung einer autonomen, integrierten Persönlichkeit. In seinem Handeln entdecke ich viele Konzepte und Modelle der TA wie z.B. die Grundbedürfnisse, den Hungern auf Strokes, Bezugsrahmen, Skript und Verträge. Ich sehe Makarenko als Pädagogen, der auch uns Heutigen für unsere Arbeit in Jugendhilfe und Schule viel zu sagen hat.



Russischer Pädagoge der Revolutionszeit *

*** 1. März 1888 (nach dem damaligen Julianischen Kalender, am 13.03. nach westlicher Datierung)**

+ 1. April 1939 mit nur 51 Jahren

Geschichte und Geschichten ist der Leitgedanke dieses Kongresses. Als ich das Plakat sah, kam mir zuerst eher Tolkien als TA in den Sinn, eher Merlin als Makarenko.

Aber- dann last uns doch mal mit einer Geschichte beginnen:

„Der Leiter des Volksbildungsamtes durchbohrte mich erzürnt mit seinen kleinen schwarzen Augen, und unter seinem Nietzschebart stieß er Schmähungen gegen uns Lehrer hervor. ...“

vor. ...

"Hören Sie mich an . . ."

"Hören Sie mich an! Was soll ich da anhören? Was kannst, du schon sagen? Du wirst sagen: ja, wenn es bei uns so wäre wie in Amerika! . . . Neulich hat man mir solch Büchlein gegeben, hab's gelesen. Reformatoren' oder so ähnlich ... Halt, ich hab's: Reformatorien' (Kindergefängnis, Anmerkung des Verfassers) Nun, das gibt es eben bei uns noch nicht."

"Nein - aber hören Sie mich doch an!"

"Also gut, ich höre."

"Vor der Revolution wurde man doch mit diesen Strolchen auch fertig. Es gab Kolonien für minderjährige Verbrecher . . ."

"Nein, weißt du, das ist nicht das Richtige. Das vor der Revolution, das taugte nichts."

"Richtig. Also muß man den neuen Menschen auf neue Weise schaffen."

"Auf neue Weise, da hast du recht!"

"Und niemand weiß - wie."

"Und du - weißt du es nicht?"

"Nein, ich auch nicht."

"Aber hier, bei mir im Amt gibt es welche, die wissen es ... "

"Doch selbst zupacken wollen sie nicht."

"Richtig. Sie wollen nicht, dieses Pack!"

"Und wenn ich's übernehme, werden sie mich unter die Erde bringen. Was ich auch tue, immer werden sie sagen: Falsch."

Ja, das werden sie ... dieses Gesindel."

"Und Sie werden denen glauben und nicht mir."

"Das werde ich nicht; ich werde ihnen sagen: Warum habt ihr's nicht selber gemacht?"

"Und wenn ich's schließlich doch falsch mache?"

Der Leitet des Gouvernements- Volksbildungsamtes schlug mit der Faust auf den Tisch.

"Was kommst du mir damit: „Falsch machen, falsch machen! ... Gut, dann machst du's eben falsch. Was willst du eigentlich von mir? Meinst du, ich versteh das nicht? Soll es schiefgehen, aber es muß was getan werden! Dann wird man sehen. Die Hauptsache: nicht so eine Kolonie für minderjährige Verbrecher, sondern - verstehst du - soziale Erziehung. Wir brauchen so einen Menschen, siehst du, unseren Menschen- schaffe ihn! Schließlich muß jeder lernen. Auch du wirst lernen. Es ist gut, dass du mir offen gesagt hast: Ich weiß es nicht! Das ist gut so."

"Und wo? Immerhin braucht man ein Haus . . ."

"Alles da, mein Lieber. Ein großartiger Fleck. Gerade dort war eine Kolonie für minderjährige Verbrecher. Nicht weit von hier, sechs Werst etwa. Schön ist es da! Wald, Felder - kannst Kühe halten. . ."

"Und Mitarbeiter ..."

"Mitarbeiter, gleich werde ich sie dir aus der Tasche ziehen. Vielleicht brauchst du auch noch ein Auto?"

"Und Geld? . . ."

"Geld ist da. Hier!"

Er nahm aus dem Tischkasten ein Päckchen Scheine.

"Hundertfünfzig Millionen. Das ist für die gesamte Einrichtung, die Renovierung, vielleicht werden Möbel nötig sein..."

"Und für die Kühe?"

"Mit den Kühen wirst du warten müssen; dort fehlen Fensterscheiben. Und dann machst du einen Kostenvoranschlag für ein Jahr."

"So geht das aber nicht, man müsste sich das erst einmal ansehen."

"Ich hab's mir schon angesehen. Oder meinst du, du siehst mehr als ich? Fahr los– und fertig!"

"Gut", sagte ich erleichtert; denn in diesem Augenblick gab es für mich nichts Schrecklicheres als die Räume im Gouvernements- Wirtschaftsamt.

*"So gefällst du mir", sagte der Leiter des Gouvernements- Volksbildungsamtes. "Und nun an die Arbeit - es ist ein großes Werk!"*¹ (Fiktives Gespräch)

So beginnt Makarenko seine Hauptwerk, sein ‚Pädagogisches Poem‘, eine Mischung aus Roman und Bericht über die Gorki- Kolonie.

Anton Semjonowitsch Makarenko lebte und arbeitete in der Region Charkow, heute Ukraine, damals zum russischen Zarenreich gehörend. Geboren ist er im März 1888 in der Kleinstadt Belopolje in der Ukraine als Sohn des Eisenbahnhilfsarbeiters Semjon Grigorjewitsch und seiner Mutter Tatjana Michailowna, der Tochter eines Soldaten. Die Leibeigenschaft in Russland war zu diesem Zeitpunkt gerademal seit 27 Jahren abgeschafft.

Ein Jahr später wurde, ebenfalls in Russland mein Großvater Alexander als Sohn eines Universitätsprofessors geboren, einige Jahre später meine Großmutter Tamara als Tochter einer Grundbesitzer- und Industriellenfamilie.

Makarenko wächst in bescheidenen Verhältnissen auf. Mit 16 beendet er die Stadtschule in Krementschug, absolviert dann noch einen einjährigen pädagogischen Lehrgang an der gleichen Schule und schließt mit dem Titel eines ‚Elementarschullehrers‘ ab. Bis 1914 arbeitet er als Lehrer an einer Eisenbahnerschule. Von 1914 an studiert Makarenko mit ½ jähriger Unterbrechung durch seinen Militärdienst (aus dem er wegen seiner starken Kurzsichtigkeit schnell wieder entlassen wird) am pädagogischen Lehrerbildungsinstitut in Poltawa. 1917 beendet er sein Studium und wird erst stellvertretender Leiter einer Elementarschule, dann von 1919 bis 1920 Leiter einer solchen Schule.

Mein Großvater war in diesen Jahren auf seiner Karriereleiter zum zaristischen Offizier bereits einige Stufen hinaufgeklettert. Im Haushalt meiner Großmutter durften die Kinder nicht vor 9.00 geweckt werden, damit ihre Gesundheit nicht leiden sollte. Die Kinder gingen nicht zur Schule, die Lehrer kamen ins Haus. Sie lernte den Beruf der ‚Höheren Tochter‘. Sie heiratete früh den aufstrebenden jungen Offizier, die Familie lebte in Moskau oder in ihrem Sommerhaus in Charkow. In den Wirren der Revolution ging dieses privilegierte Leben zu Ende. Die Familien wurden enteignet, einzelne Mitglieder waren bereits ins Ausland geflohen. Die russische Ständegesellschaft war in Auflösung begriffen.

Über Makarenkos Jahre als Lehrer an den verschiedenen Schulen will ich mich an dieser Stelle nicht lange aufhalten. Deutlich wird, dass sich in dieser Zeit bei ihm bereits der Gedanke verfestigt, dass er nicht nur Lehrer sein will, nicht so, wie wir auch bis heute ‚Lehrer– sein‘ verstehen (Unterrichtsstoff vortragen- nach Hause gehen, neuen Stoff vorbereiten), sondern umfassender mit den ihm anvertrauten Kindern und Jugendlichen arbeiten will. Hier werden in seinen Gedanken die Grundpfeiler für seine spätere Arbeit gelegt. Er macht sich bereits vor 1920 für den Aufbau von Arbeitsschulen stark (mit Kopf, Herz und Hand, wie Pestalozzi sagen würde). Nicht zufällig fällt Makarenko 1920 die Auf-

¹ A.S. Makarenko: Der Weg ins Leben– ein pädagogisches Poem. Aufbau- Verlag Berlin und Weimar 1974, Seite 10 ff

gabe zu, eine Einrichtung zur sozialen Erziehung für ‚minderjährige Verbrecher‘ aufzubauen und zu leiten. Schon vorher beginnt er, am Aufbau bzw. der Neuorganisation von ‚Arbeitsschulen‘ mitzuarbeiten.

1920 erhält Makarenko dann den Auftrag, eine Institution für jugendliche Rechtsbrecher zu übernehmen. Im gleichen Jahr bereitet sich mein Großvater als Offizier der zaristischen Armee auf die endgültige Niederlage der Kaisertreuen gegen die Rote Armee vor. Er nimmt seine Familie mit auf den Rückzug, der ihn durch die Ukraine über die Krim letztendlich nach Deutschland führt. Vielleicht haben sie sich dabei ein letztes Mal in ihrem Sommerhaus in Charkow aufgehalten.

1920 lebten in der entstehenden Sowjetunion geschätzt um die 7 Millionen Kinder und Jugendliche (andere Quellen sprechen von bis zu 9 Millionen) heimat- und obdachlos, vagabundierend, um ihren Lebenserhalt mit allen, auch kriminellen Mitteln kämpfend auf der Straße.

In diesem Jahr beginnt Makarenko mit kargsten Mitteln wie wir gehört haben seine Arbeit in der Region Poltawa, einer von Bürgerkrieg, Hungersnot und marodierenden Banden geprägten Region.

‚Minderjährige Verbrecher‘ - darunter sind heimatlose, herumvagabundierende Jugendliche und Kinder ebenso zu verstehen, wie tatsächlich straffällige und kriminelle entwurzelte Jugendliche.

1920– in diesem Jahr tobt in Russland immer noch der Bürgerkrieg, immer noch kämpfen zarentreue Truppen gegen die Rote Armee, unter ihnen mein Großvater, der unter General Wrangel noch bis 1921 versucht, die Zarenherrschaft wieder zurück zu holen. Unter ihnen auch (seit 1919) Makarenkos Bruder Vitali, der am Ende der Kämpfe ebenfalls in Exil geht. Der neue Staat ist noch ungefestigt, so etwas wie eine neue ‚sowjetische‘ Pädagogik gibt es noch nicht.

Makarenko hatte die Vorstellung einer **allseitig entwickelten Persönlichkeit als Ziel seiner Erziehung**. Er plädiert für Gewaltfreiheit in der Erziehung (keine Prügelstrafe), für eine Lösung von der hierarchisch geprägten Autorität der Figur des Lehrers oder Erziehers. Grundlegende Maximen Makarenkos (und Quelle der Autorität) waren die Achtung vor den Kindern/ Jugendlichen, sein Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit der Menschen und die Aufrichtigkeit im Denken und Tun gegenüber den Menschen, mit denen er arbeitete.

Bei Ute und Heinrich Hagehülsmann finden wir zu integrierter Persönlichkeit folgende Beschreibung: *„Dabei verstehen wir unter einer integrierten Persönlichkeit keine statische Größe, keinen einmal erworbenen und danach wohlbehüteten Zustand, also nicht den idealen Menschen im Betrieb, nach dem viele Theoretiker wie Praktiker lange gesucht haben, vielleicht auch immer noch suchen. Wir verstehen unter einer integrierten Persönlichkeit vielmehr einen Menschen, der sich privat wie beruflich auf dem Weg weiß; einem Weg, der durch wachsende(s) Autonomie*

Flexibilität im Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Verhalten

Kommunikationsfähigkeit

Konfliktfähigkeit

Handlungsfähigkeit

Bewusstsein für Wachstumsprozesse

gekennzeichnet werden kann.

Die einzelnen Schritte (oder Steine) auf diesem Weg bestehen in einer immer wieder neuen Beachtung von und Auseinandersetzung mit sich selbst, den anderen, der Aufgabenstellung und dem jeweiligen Kontext. Und damit in einem immer erweiterten (Wieder-)Erlangen der obengenannten Fähigkeiten.

*Kurz: eine integrierte Persönlichkeit lebt ganzheitlich, indem sie sich,
die anderen,
die Aufgabenstellung und
den jeweiligen Kontext (Welt, Umgebung, Firma [= Kolonie, Anm. des Verfassers]
beachtet.²*

Erinnern wir uns noch einmal an die Situation in Russland um 1920. Die Kinder und Jugendlichen, mit denen Makarenko arbeiten sollte, waren verharmlost ausgedrückt ‚Straßenkinder‘. Sie irrten elternlos, allein gelassen und von Tag zu Tag sich durchschlagend (natürlich waren Beschaffungskriminalität in jeder Ausprägung bis hin zu Mord und Totschlag an der Tagesordnung) durch das Land. Sie waren, wenn wir an Maslows Bedürfnispyramide denken, auf der Stufe der (nicht erfüllten) physiologischen Bedürfnisse. Für die Erfüllung Bernsche Grundbedürfnisse wie Struktur, Stimulation oder Strokes fehlen alle Voraussetzungen.

Einschärfungen, die sich für diese Kinder und Jugendlichen daraus ergeben, sind z.B.

- Sei nicht... (bezogen auf Eltern, aber auch auf die Gesellschaft dieser Zeit)
- Sei nicht wichtig...
- Habe keine Bedürfnisse...
- Lass Dich nicht ein...
- Sei kein Kind ... (dafür war keine Zeit und niemand bei dem sie hätten Kind sein können)

Antreiber daraus könnten z.B. sein

- Streng Dich an... (dann überlebst Du vielleicht)
- Sei stark... (dann hast Du vielleicht eine Chance).

Makarenko setzt dem radikale Positionen entgegen. Er entwickelt eine Reihe von ihm wichtigen Gedanken:

1. Kinder bzw. Jugendliche sind vollwertiger Teil der Gesellschaft
2. Sie können nur dann in die Gesellschaft integriert werden, wenn man sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben lässt
3. Kinder und Jugendliche brauchen für ihre Entwicklung einen geregelten Tagesablauf. Die Einhaltung dieser Abläufe soll von ihnen selber überwacht werden, die Erzieher oder andere erwachsene Personen halten sich im Hintergrund
4. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Muße, Freude und Geselligkeit und eine Verpflichtung zur Arbeit und Verantwortung

² Ute und Heinrich Hagehülsmann: Der Mensch im Spannungsfeld seiner Organisation, Junfermann2007, Seite 10ff

5. Jeder hat die gleichen moralischen und sozialen Fähigkeiten. Die Gesellschaft ist dafür verantwortlich, die Umstände so bereit zu stellen, dass jeder Mensch seine Fähigkeiten zum Wohle der Gesellschaft und der eigenen Person ausbilden kann.
6. Kinder, Jugendliche, Lehrer und Erzieher bzw. technische Mitarbeiter der Landwirtschaft und der sich entwickelnden Werkstätten leben und arbeiten gemeinsam.

Hier findet sich das Humanistische Menschenbild der TA ebenso wieder wie die Grundpositionen des OK – OK und die Grundbedürfnisse nach Struktur, Stimulation und Strokes. Deutlich wird dies auch noch an einem anderen Zitat Makarenkos *„Kinder sind lebendiges Leben, herrliches Leben, und deshalb muss man sie wie Kameraden und Mitbürger behandeln, muss man ihre Rechte und Pflichten erkennen und achten, das Recht auf Freude und die Pflicht zur Verantwortung.“*³

Anstelle einer früheren militärisch geführten Jugendstrafkolonie schwebt ihm eine koedukative pädagogische Einrichtung, die erste dieser Art in Russland vor. Er fängt nicht bei Null an, er beginnt eher unter Null, die Gebäude, die ihm zugewiesen werden sind ebenso geplündert wie die Reste der ehemaligen Landwirtschaft.

Makarenko sieht das Leben im Kollektiv (in der Gruppe) nicht als zufällige Gegebenheit in der sich entwickelnden Kolonie. Für ihn ist das Kollektiv, die Gruppe ein wichtiges Element der Entwicklung des ‚neuen Menschen‘. An anderer Stelle spricht er auch vom **Familienkollektiv**. Dabei betont er die Wichtigkeit, die eigenen Ansprüche unter die des Kollektivs unterzuordnen, wobei die Individualität des Einzelnen innerhalb des Kollektivs nicht untergehen soll. In seinen Schriften wird immer wieder deutlich, dass Makarenko hier auch einen bewussten Gegenentwurf zur Erziehung in der untergegangenen raffgierigen Zarengesellschaft Russlands schaffen will. Er ist überzeugter Anhänger der Ideen der russischen Revolution (wozu bei seiner Biographie auch nicht viel gehört!) Die sozialen Unterschiede im zaristischen Russland waren so ungeheuerlich groß, die Rückständigkeit der Gesellschaft selbst zu damaligen Zeiten im Vergleich zu Westeuropa oder Amerika so augenfällig, dass die pädagogische Entwicklung in der neuen russischen Gesellschaft sich davon zwangsläufig emanzipieren musste.

Einschub: Bei aller Verwandtschaft zu anderen Reformpädagogen wie z.B. Hermann Lietz oder Gustav Wyneken liegt hier auch der große gewaltige Unterschied: Makarenko arbeitete mit entwurzelten, in die Verwahrlosung, Prostitution oder Kriminalität abgeglittenen Kindern und Jugendlichen in einer Phase des absoluten Umbruchs der russischen Gesellschaft. Seine Arbeit war unumgänglich notwendig und wurde vom Staat finanziert. Die eigene ernsthafte Arbeit zum Lebensunterhalt gehörte konzeptionell wie existenziell mit dazu.

Lietz und andere arbeiteten eher aus einer Art Zivilisationsmüdigkeit heraus mit Kindern und Jugendlichen meistens aus gehobenen Gesellschaftsschichten, da sie darauf angewiesen waren, sich über Schulgeld und Elternbeiträge zu finanzieren. Es kann jedoch als gesichert gelten, dass beide Seiten voneinander wussten. Von Wyneken ist überliefert, dass er Makarenkos „Pädagogisches Poem“ kannte und schätzte. Die größte Seelenverwandtschaft dürfte zu Bernhard Uffecht und seiner ‚Freien Schule- und Werkgemeinschaft Letzlingen‘ bestanden haben.

Die **Verbindung von schulischem Lernen und produktiver Arbeit** in der Landwirtschaft bzw. in Werkstätten ist ein konzeptioneller Grundpfeiler in Makarenkos Arbeit. Natürlich ist, gerade zu Beginn der Gorki– Kolonie die Arbeit in der Landwirtschaft auch lebensnotwendig, um zu überleben. Aber für Makarenko ist dieser Teil mehr als nur Schaffung von Lebensgrundlage, die gemeinsame Arbeit ist Teil seiner pädagogischen Konzeption. Es ist, neben der Schule ein Ort, in dem die ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen Selbstvertrauen erwerben und Verantwortung für sich und die Gemeinschaft lernen.

³ A.S. Makarenko: Flaggen auf den Türmen, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1975, Seite 146

Daneben ist ihm die **kulturelle Bildung und das gemeinsame Gestalten von Freizeit** wichtig. Literatur, Musik, Theater, später auch Kino werden zu wichtigen Bestandteilen des Alltagslebens. Kinder haben ein Recht auf Freude und Spiel, so Makarenko. Die Lehrer und Erzieher nahmen an diesen Spielen (wie auch an der Arbeit) aktiv teil.

Die ersten Monate der Kolonie, die im Übrigen erst viel später den Namen ‚Gorki-Kolonie‘ annahm, schildert Makarenko als eine Kette frustrierender Misserfolge bei der Arbeit mit den Jugendlichen. Er beendet diese Phase mit einer für seine Pädagogik typischen Intervention, der **explosionsartigen, von starken Emotionen begleiteten Reaktion** des Erziehers oder anderer betroffener Jugendlicher gegen den auffälligen oder widerspenstigen Jugendlichen in Form von Wutanfällen, im extremeren Fall durch körperliche Strafen. Ich erinnere an dieser Stelle an Alexander S. Neill (Summerhill-Schule), der, wenn meine Erinnerung nicht trübt, in seinem Buch "Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung" (1969) der ‚pädagogischen Ohrfeige‘ ein eigenes Kapitel widmet.⁴ Hierbei ist für Makarenko **die Echtheit des Gefühls** sehr wichtig. Damit treffen wir wieder auf Gedanken der TA zur Authentizität von Gefühlen und der Ablehnung von ‚Plastikstrokes‘. Zur Verdeutlichung der ‚Explosionsmethode‘ dazu hier eine weitere Textpassage aus dem ‚Pädagogischen Poem‘:

„Die ersten Monate unserer Tätigkeit in der Kolonie waren für mich und meine Mitarbeiter nicht nur Monate der Verzweiflung und ohnmächtiger Anstrengungen, sie waren auch eine Zeit des Suchens nach dem rechten Weg. In meinem ganzen Leben habe ich nicht so viel über Erziehung gelesen wie im Winter 1920.

...

Mein ganzes Wesen war von dem Gefühl durchdrungen: ich muss schnell handeln, ich darf keinen Tag mehr zögern. Unsere Kolonie wurde immer mehr zu einem richtigen Diebesnest. Von Tag zu Tag offener zeigten die Zöglinge im Verkehr mit den Erziehern Hohn und Unverschämtheit. Schon wurden in Gegenwart unserer Erzieherinnen Zoten gerissen; grob verlangten die Zöglinge ihr Essen, im Speiseraum warfen sie mit Tellern, spielten demonstrativ mit ihren finnischen Messern und erkundigten sich spöttisch nach unseren Habseligkeiten.

„Wissen Sie, man kann es immer mal brauchen ... in der Not.“

Entschieden weigerten sie sich, Brennholz zu schlagen; eines Tages deckten sie einfach in Anwesenheit von Kalina Iwanowitsch das Bretterdach unseres Schuppens ab. Sie machten dabei freundliche Scherze und lachten.

"Solange wir hier sind, reicht's!"

Kalina Iwanowitschs Pfeife sprühte Millionen Funken; er hob verzweifelt die Hände.

"Was sagt man zu diesen Schmarotzern? Da siehst du, was für vornehme Kerle das sind. Und wer hat es ihnen beigebracht, Gebäude zu zerstören? Ihre Eltern gehören dafür ins Kittchen, diese Schmarotzer . . ."

Und da geschah es: Ich glitt auf dem hohen pädagogischen Seil aus und stürzte.

An einem Wintermorgen hieß ich Sadorow in den Wald gehen und Holz für die Küche hacken. Ich vernahm die übliche frechfröhliche Antwort:

"Geh doch selber hacken, ihr seid ja genug Leute hier!"

Es war das erstemal, dass mich ein Zögling mit "Du" anredete.

⁴ Alexander S. Neill: Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Das Beispiel Summerhill. Rororo Sachbuch Tb Nr. 6707-6708 (nur noch antiquarisch)

In einem Anfall von Wut über die erlittene Beleidigung, aufgepeitscht bis an die Grenze der Verzweiflung und Raserei durch all die vorhergehenden Monate, holte ich aus und schlug Sadorow ins Gesicht. Ich traf ihn schwer, er konnte sich nicht halten und fiel gegen den Ofen. Ich schlug zum zweiten Male zu, packte ihn am Kragen, riss ihn hoch und versetzte ihm einen dritten Schlag.

Plötzlich sah ich, dass er furchtbar erschrocken war. Kreidebleich setzte er hastig mit zitternden Händen seine Mütze auf, nahm sie wieder ab und setzte sie wieder auf. Wahrscheinlich hätte ich ihn noch weiter geprügelt, aber er flüsterte leise stöhnend:

"Verzeihen Sie Anton Semjonowitsch ..."

Meine Wut war so wild und maßlos, dass ich fühlte: Sagt noch einer gegen mich ein Wort, dann stürze ich mich auf sie alle, um sie umzubringen, um dieses Banditenpack zu vernichten. In meinen Händen hielt ich plötzlich den Feuerhaken. Alle fünf Zöglinge standen schweigend vor ihren Betten. Burun brachte hastig etwas an seinem Anzug in Ordnung.

Ich wandte mich um und klopfte mit dem Feuerhaken auf eine der Pritschen.

„Entweder ihr geht sofort in den Wald an die Arbeit, oder ihr verschwindet aus der Kolonie und schert euch zum Teufel.“

Makarenko verlässt dann den Schlafsaal, legt das Werkzeug zurecht und tatsächlich gehen die Jugendlichen mit ihm in den Wald, um Brennholz zu schlagen. Weiter schreibt er dann an dieser Stelle:

Zu meinem Erstaunen lief alles gut ab. Ich arbeitete mit den Jungen bis zum Mittag. Wir fällten Knieholz. Die Jungen schnitten mürrische Gesichter, aber die frische, frostklare Luft, der schöne, mit riesigen Schneekappen geschmückte Wald und die gemeinschaftliche Arbeit mit Säge und Axt taten das Ihre. In der Pause rauchten wir verlegen von meiner Machorka. Sadorow blies den Rauch zu den Kiefern empor und brach plötzlich in Lachen aus. "Das war prima! Hahaha !"

Diese lachende, rotbäckige Lausbubenfratze war nett anzuschauen, und ich konnte nicht anders, als ihm mit einem Lächeln zu antworten:

"Was war prima? Die Arbeit?"

"Die Arbeit - ja, die auch. Nein, ich meine, wie Sie mir eins versetzt haben!"

Sadorow war ein großer, kräftiger Bursche, dem das Lachen gut zu Gesicht stand. Ich wunderte mich, wie ich es riskiert hatte, einen solchen Hünen anzurühren. Sadorow nahm, immer noch lachend, seine Axt und ging wieder an die Arbeit.

"So eine Geschichte ... hahaha!"

Wir aßen zusammen Mittag, mit Appetit und mancherlei Späßen. Aber das morgendliche Ereignis wurde mit keiner Silbe erwähnt. Es war mir doch nicht ganz wohl zumute, aber ich hatte mir vorgenommen, nicht nachzugeben, und traf nach dem Mittagessen sehr bestimmt meine Anordnungen. Wolochow grinste, aber Sadorow kam auf mich zu mit dem allerernstesten Gesicht.

"Wir sind nicht so schlecht, Anton Semjonowitsch Alles wird gut werden. Wir verstehen..."⁵

Dazu noch ein Zitate von Ute und Heinrich Hagehülsmann:

„Die Qualität der Beziehung ist auch davon abhängig, wie klar die jeweiligen Rollen eingehalten werden. Eine Rolle besteht aus der Balance aller Erwartungen, die an eine Person in einer bestimmten Funktion gerichtet sind. Eine Rolle definiert den Rahmen von Beziehung.“⁶

⁵ A.S. Makarenko: Der Weg ins Leben– ein pädagogisches Poem. Aufbau- Verlag Berlin und Weimar 1974, Seite 20 ff

Im Winter 1923 entsteht in der Gorki– Kolonie einer der umstrittensten Teile der makarenkoschen Ideen, die **Abteilungen und Kommandeure**.

Auch diese, später so prägende Einrichtung entsteht weniger aus einer theoretischen Grundüberlegung Makarenkos. Sie ergibt sich aus arbeitstechnischen Gründen. Es wird dringend Brennholz benötigt und eine Gruppe Jungen, die mit dem besten Schuhwerk, wird in den Wald geschickt, um es zu sammeln. Nach Abschluss der Holzaktion wird diese Gruppe nicht aufgelöst, sie geht geschlossen anderen Arbeiten in der Landwirtschaft nach. Die Abteilung ‚Burun‘, benannt nach ihrem kräftigsten Jungen, der dort ‚stets die erste Geige spielte‘ ist entstanden.⁷

Der Holzschlag war beendet. Am 1. Januar hatten wir mehr als tausend Pud Holz. Aber Buruns Abteilung wurde nicht aufgelöst, sie wurde geschlossen zum Bau der Frühbeete in die zweite Kolonie geschickt. Die Abteilung ging am frühen Morgen zur Arbeit; das Mittagessen wurde drüben eingenommen, und erst am Abend kehrte sie zurück. Eines Tages sagte mir Sadorow: "Wie ist das eigentlich? Da gibt's eine Abteilung Burun!... und die anderen Jungens?.. ."

Wir überlegten nicht lange. Wir gaben damals schon Tagesbefehle heraus. Im Tagesbefehl wurde also bekanntgegeben, dass die Kolonie eine zweite Abteilung unter dem Kommando von Sadorow aufgestellt hätte. Die zweite Abteilung arbeitete in den Werkstätten, und aus Buruns Abteilung wurden ihr solche qualifizierten Kräfte wie Beluchin und Werschnew zugeteilt.

Weitere Abteilungen bildeten sich sehr schnell. In der zweiten Kolonie wurde eine dritte und eine vierte Abteilung mit besonderen Kommandeuren aufgestellt, und die Mädchen bildeten eine fünfte Abteilung unter dem Kommando von Nastja Notschewnaja.

Das System der Abteilungen hatte im Frühjahr seine endgültige Gestalt angenommen. Sie waren kleiner geworden und wurden nach Werkstätten zusammengestellt. Ich kann mich - noch erinnern, dass die Schuhmacher die erste, die Schmiede die sechste die Pferdewärter die zweite und die Schweinewärter die zehnte Abteilung waren.⁸

Aus diesen mehr zufälligen Anfängen heraus entwickelt sich die Kolonie und mit ihr Makarenko in seiner Arbeit weiter. Anfangs ernennt Makarenko die Kommandeure der Abteilungen. Rasch entwickelt sich daraus jedoch eine Art Selbstverwaltung, der später so genannte ‚**Rat der Kommandeure**‘, der mehr und mehr Befugnisse übernimmt. Auch die eigentliche Wahl der Kommandeure geht auf den Rat über, gleichzeitig sind sie der **Vollversammlung der Kolonisten** gegenüber Verantwortlich und rechenschaftspflichtig. Eine wichtige Regel dabei ist, dass die Kommandeure keine Privilegien gegenüber den übrigen Kolonisten genießen. Auch sind sie zur gleichen Arbeit verpflichtet, wie alle anderen. Eine der Funktionen der Vollversammlung ist auch das ‚**Kommunardengericht**‘, hier halten die Bewohner der Kolonie über sich selber Gericht und bestimmten mit, was im Falle von Rechtsbrüchen innerhalb der Kolonie geschehen soll.

Zusätzlich entwickeln sich sogenannte ‚**Einsatzabteilungen**‘, die nur für kurzfristige, klar umgrenzte Aufträge gebildet werden. Auch hier gibt es stets wechselnde Kommandeure, die für die Einteilung der Arbeit und ihre Durchführung verantwortlich sind. Sie werden ebenfalls vom Rat der Kommandeure ernannt, wechseln aber stets, so dass der Kommandeur der einen Woche einfacher Mitarbeiter der nächsten Woche ist.

Aus diesen Abteilungen heraus erwächst eine Struktur für die gesamte Kolonie.

⁶ Ute und Heinrich Hagehülsmann, Workshop ‚Beziehung in beziehungsloser Zeit‘ Pädagogikkongress Oldenburg, Oktober 2013, PP-Folien 8, 9, 11

⁷ A.S. Makarenko: Der Weg ins Leben– ein pädagogisches Poem. Aufbau- Verlag Berlin und Weimar 1974, Seite 216

⁸ Ebenda, Seite 217

„Jeder Kolonist kannte seine ständige Abteilung mit ihrem ständigen Kommandeur, er wußte, wo sie ihren festen Platz in den Werkstätten, im Schlafsaal und im Speiseraum innehatte. Die ständige Abteilung bildete das Grundkollektiv der Kolonisten, und ihr Kommandeur war unbedingt Mitglied des Rats der Kommandeure. Doch wenn der Frühling kam und je mehr der Sommer sich näherte, um so häufiger mußten die Kolonisten für eine Woche in eine Einsatzabteilung, der diese oder jene Aufgabe gestellt war. Es kam vor, dass eine Einsatzabteilung nur aus zwei Kolonisten bestand, dennoch wurde einer zum Kommandeur ernannt, der zu bestimmen hatte und für die Arbeit verantwortlich war. Aber sobald der Arbeitstag endete, löste sich die Einsatzabteilung auf.

Jede Einsatzabteilung wurde jeweils für eine Woche aufgestellt, so dass der Zögling in der folgenden Woche gewöhnlich für eine neue Arbeit einer neuen Einsatzabteilung unter einem neuen Kommandeur zugeteilt wurde. Auch der Kommandeur der Einsatzabteilung wurde vom Rat der Kommandeure nur für eine Woche ernannt, wobei er dann in der neuen Einsatzabteilung meist nicht mehr Kommandeur, sondern einfaches Mitglied war.

Der Rat der Kommandeure war stets bedacht, allen Kolonisten einmal die Mehrbelastung, die der Posten als Kommandeur einer Einsatzabteilung mit sich brachte, aufzubürden - mit Ausnahme der völlig untauglichen. Das war recht und billig, denn die Leitung einer Einsatzabteilung war mit großer Verantwortung und vieler Mühe verbunden. Dank diesem System konnte die Mehrheit der Kolonisten sich nicht nur als Arbeiter, sondern auch als Organisator betätigen. Das war sehr wichtig und gerade das, was für eine kommunistische Erziehung vonnöten war. ...“⁹

Makarenko wird oft vorgeworfen, er habe das Individuum zugunsten des Kollektivs hinten an gestellt (Stichworte wie ‚kommunistische Erziehung, Kollektiverziehung etc.). Diese Ansichten teile ich nicht uneingeschränkt. Makarenko ging es durchaus um jedes einzelne seiner ‚Kinder‘, um jeden einzelnen Menschen. Ihm ging es dabei allerdings, und das betont er immer wieder, um den Einzelnen als gesellschaftliches Wesen, als ein Wesen, das nicht (nur) sich selber als Mittelpunkt sieht und sich für allein wichtig erachtet, sondern das die Belange der Gesellschaft in der er lebt im Auge hat und wichtig nimmt. Ich verweise hierzu noch einmal auf die Gedanken zur integrierten Persönlichkeit.

Ich zitiere hierzu auch noch einmal Ute und Heinrich Hagehülsmann: *„Bereits insofern trägt jedes Wachstum eines einzelnen seinen Teil zum Wachstum der Institution bei. Zum anderen haben wir immer wieder betont, daß lebendige Beziehungen [der Gruppenmitglieder [Anmerk. des Verfassers]] ein wesentlicher Ausdruck der Prozesse sind, die wir als "Miteinander wachsen" bezeichnen.*

Viele Konzepte ... haben gezeigt, wie man Beziehungen und Einstellungen mit und zu anderen Menschen leben und/oder verändern kann. Sie haben auch gezeigt: Je lebendiger die Beziehungen zwischen Menschen sind, desto lebendiger, flexibler und einladender, vor allem aber leistungsfähiger sind die Gruppen und Teams, die sich auf diesen Prozeß einlassen. Denn diese Gruppen können ihre Energie gebündelt auf die Herausforderung der gemeinsamen Aufgabe konzentrieren, ... Geschieht diese gemeinsame, durch "offene" (intime) Begegnungen und konstruktive Konkurrenz geförderte Bündelung der Energien, kommt es zu Wechselwirkungen, die in ihrem Einfluß nicht zu unterschätzen sind: Gruppen, in denen offene Kommunikation, konstruktive Konkurrenz, respektvolle Auseinandersetzungen und die Bereitschaft zu personen- und sachgerechter Konfliktlösung gepflegt werden, ermutigen ihre Mitglieder, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und zu entfalten. Dementsprechend werden auch diese Personen ihren Beitrag zur Weiterentwicklung des positiven Klimas leisten.“¹⁰

⁹ Ebenda, Seite 220

¹⁰ Ute und Heinrich Hagehülsmann: Der Mensch im Spannungsfeld seiner Organisationsstruktur, Junfermann 2007, Seite 278

Diese Wechselwirkung ist ein Teil der Makarenkoschen Grundgedanken.

„Eine integrierte Gruppe

- *Begreift die lebendigen, offenen (intimen) Beziehungen ihrer Mitglieder untereinander (wie nach außen) als Quelle des ‚Miteinander-wachsens‘*
- *Unterstützt das Wachstum der einzelnen wie auch das der Gesamtgruppe*
- *Ist in der Lage, die Interessen, Bedürfnisse und Vorhaben des einzelnen mit denen der Gesamtgruppe und der Aufgabenstellung auszubalancieren*
- *Bündelt die individuellen Kräfte ihrer einzelnen Mitglieder zugunsten der gemeinsamen Aufgabenstellung, die sie als Herausforderung begreift.“¹¹*

Hierbei spielen für Makarenko sicher zwei Erfahrungen mit hinein, zum Einen die Erfahrungen mit der ‚alten‘ russischen Gesellschaft, der egoistischen, antisozialen und extrem ausbeuterischen und rückständigen Ständegesellschaft, zum Anderen sah er sich relativ rasch dem Druck der sich entwickelnden pseudodemokratischen neuen Sowjetkader ausgesetzt.

Makarenko führte die Gorki- Kolonie gerade einmal 8 Jahre. Nur in dieser Zeit und der relativen Abgeschlossenheit der Kolonie konnte er tatsächlich nach seinen Vorstellungen arbeiten.

Zu den Bedingungen seiner hierarchisch gegliederten (Arbeits-)Kollektive gehörte es, dass der Kommandeur einer solchen Gruppe immer wieder als einfaches Gruppenmitglied einer anderen Gruppe (‚Einsatzabteilung‘) zugehörte, deren Kommandeur durchaus ein einfaches Gruppenmitglied seines Kollektivs sein konnte.

„Der Kommandeur einer ständigen Abteilung trat in einer Einsatzabteilung als einfaches Mitglied zur Arbeit an und unterstand bei der Arbeit dem zeitweiligen Kommandeur, der oftmals zu seiner ständigen Abteilung gehörte. Dies schuf ein sehr verflochtenes Netz von gegenseitigen Abhängigkeiten in der Kolonie, und dem einzelnen Kolonisten war es dabei nicht möglich, sich eine besondere Stellung zu schaffen und sich über das Kollektiv zu stellen“¹²

Diese gewollten wechselnden Hierarchien verhinderten bewusst das Entstehen von ‚Herrschern‘ und ‚Beherrschten‘.

*„Eine sehr wichtige Regel, die bis zu dem heutigen Tage in Kraft ist, war das strenge Verbot, dem Kommandeur Privilegien, gleich welcher Art, einzuräumen; er bekam nie mehr als die anderen und wurde niemals von der Arbeit befreit. ... in diesem Kollektiv gab es wohl Befehlsgewalt des einen und Unterordnung des anderen Kameraden, doch niemals bildete sich eine Aristokratie, eine Kaste von Befehlshabern“¹³. Die Größe der Nicht- Ständigen Abteilungen, der sogenannten Einsatzabteilungen schwankte. „Es kam vor, dass eine Einsatzabteilung nur aus zwei Kolonisten bestand, dennoch wurde einer zum Kommandeur ernannt, der zu bestimmen hatte **und für die Arbeit verantwortlich war.**“¹⁴*

Die Gorki-Kolonie bestand in ihren Blütetagen aus bis zu 500 Kindern und Jugendlichen. Ich ersetze die Begriffe ‚Kollektiv‘ oder ‚Kolonie‘ einmal durch die Begriffe ‚Gruppe‘ oder ‚Organisation und zitiere

¹¹ Ebenda, Seite 279

¹² A.S. Makarenko: Der Weg ins Leben– ein pädagogisches Poem. Aufbau- Verlag Berlin und Weimar 1974, Seite 221

¹³ Ebenda, Seite 218

¹⁴ Ebenda, Seite 220, Hervorhebung vom Verfasser

re hier aus Schlegels Handwörterbuch der TA: „Eine Gruppe oder Organisation ist nach Berne z.B. ... eine Bande jugendlicher Krimineller mit einem Bandenchef oder eine hierarchisch gegliederte Firma mit 7000 Beschäftigten...“¹⁵. Makarenko schafft die Kollektive aus der Notwendigkeit, das Leben und die Arbeit in der Kolonie zu organisieren und indem er den Bezugsrahmen der Kinder und Jugendlichen zunächst einmal übernimmt (die kriminelle Band mit dem Bandenchef), sie aber um neue, dem sozialen Wohl dienenden Inhalten Inhalte erweitert. Er macht sich dabei schon früh Gedanken über die optimale Größe eines solchen ‚Grundkollektivs‘.

*„Eine solche Kleingruppe soll nicht weniger als sieben und nicht mehr als fünfzehn Personen umfassen: Kleinere Grundkollektive verwandeln sich leicht in „exklusive Grüppchen“ von Freunden, während größere dazu tendieren, in zwei oder mehr Kollektive zu zerfallen“*¹⁶

1927 übernahm Makarenko auf Wunsch der GPU die zu ebendieser politischen Staatspolizei gehörende Einrichtung der Arbeitskolonie ‚Felix Dierzynski‘. 1928 muss er die Leitung der Gorki- Kolonie aufgeben, auch in der Dierzynski- Kolonie wird er mehr und mehr in die Position eines weisungsgebundenen pädagogischen Leiters gedrängt. Seine Arbeit dort beschreibt er in dem Buch ‚Flaggen auf den Türmen‘. Soweit ich recherchieren konnte, ist dieses Buch nur noch gebraucht zu bekommen. Dieses von Anfang an eher kritisch aufgenommene Werk erscheint 1938, Makarenko ist längst nicht mehr in der Kolonie und lässt in dem Buch nicht deutlich werden, wie stark unter dem Einfluss der GPU und des Komsomol (Jugendorganisation der KPdSU) die Einrichtung tatsächlich gestanden hat. Die Unmittelbarkeit und authentische Ehrlichkeit und Offenheit des ‚Pädagogischen Poems‘, seine Grundüberzeugungen wie auch sein Suchen ist hier nicht mehr wirklich zu spüren.

Ich glaube, dass man Makarenko und seinen pädagogischen Gedanken am Ehesten gerecht wird, wenn man sich von manchen äußeren Formen löst und sich anschaut, was dahinter steht. Zugegebenermaßen macht es Makarenko auch mir nicht immer leicht, über die uns oft befremdlich erscheinende Begrifflichkeit und später militärische Strenge nicht den Blick für seine wichtigen Grundideen zu verlieren. ‚Das Sein bestimmt das Bewusstsein‘ sagte Karl Marx. Makarenko war ein Kind seiner Zeit. Seine Jugendjahre verbrachte er in der ausklingenden Zarenzeit mit revolutionären Wirren ab etwa 1905. Die Hauptphase seiner pädagogischen Arbeit lag in der Zeit der Revolution, des Bürgerkrieges und in der beginnenden Stalinzeit.

Makarenko ist von seiner **Grundhaltung strikt beziehungs - und bindungsorientiert**. Selbst in Fällen, in denen er sich von Mitgliedern der Kolonie trennt, ist seine grundsätzliche OK – OK- Haltung spürbar. Für ihn sind ‚seine‘ Kinder und Jugendlichen Menschen, die Verantwortung übernehmen können, und er fordert diese auch ein.

Aller Anfang war für Makarenko schlicht, die physischen Grundbedürfnisse nach Essen, Trinken und einem sicheren Platz für die ihm anvertrauten Kindern und Jugendlichen zu schaffen.

Was finden wir in seiner Arbeit an Elementen der TA? Einiges habe ich angeführt. Es sei noch einmal zusammenfassend aufgezählt. Er nähert sich den Kindern und Jugendlichen aus der Position des **humanistischen Menschenbildes und einer grundlegenden ok - ok- Position**. Das Ziel seiner Erziehung, Makarenko spricht vom neuen Menschen, kann verstanden werden als Unterstützung auf dem Weg zu **persönlicher Autonomie** mit einer Bewusstheit für Verantwortung für die Gesellschaft, in der wir leben, zur integrierten Persönlichkeit. ‚Jeder Mensch kann denken und trägt Verantwortung für sich

¹⁵ L. Schlegel, www.DSGTA.ch, Handwörterbuch der Transaktionsanalyse, 2. Auflage 2002,Seite 96).

¹⁶ Götz Hillig, Anton S. Makarenko- Ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik?, edition erlebnispädagogik Lüneburg1995, Seite 17).

selbst' so das Menschenbild der Transaktionsanalyse. **Makarenko fordert von den Kolonisten, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft der Kolonie zu übernehmen.**

Von Anfang an versucht Makarenko, für seine Kinder und Jugendlichen das zu schaffen bzw. ihnen zu geben, was ihnen am stärksten fehlt oder verloren gegangen ist: die **Struktur** in ihrem Leben. Man mag dabei die Art, wie er die Kolonie ordnet, zu militärisch finden, das Grundbedürfnis der Kinder und Jugendlichen findet hier wieder seinen Raum. Beachten wir auch den Bezugsrahmen der Gesellschaft, dem er mit diesen Formen Rechnung trägt. Dabei geht es ihm um die physiologischen Grundbedürfnisse genau so wie um die psychologischen.

Lernen und Arbeiten wie auch Freizeit, Theater etc. als wichtige Elemente decken das Bedürfnis nach **Stimulation** ab.

Last not least **Zuwendung und Strokes**. An vielen Stellen wird Makarenkos positive Zuwendung den Menschen gegenüber deutlich. Es wird deutlich, dass Makarenko mit bedingungslosen und bedingten positiven Strokes arbeitet, darüber hinaus mit bedingt negativen Strokes in Form von konstruktiver Kritik. Ganz deutlich grenzt er sich immer wieder gegen bedingungslos negative Formen von Zuwendung ab.

Auch das Konzept des **Bezugsrahmen und der Verträge** findet sich in Makarenkos Arbeit wieder. Seine Bedeutung manifestiert sich in seinem Erfolg. Makarenko arbeitete unter den schwierigen Bedingungen seiner Zeit z.T. mit mehreren hundert Kindern gleichzeitig, 1927 hatte die Gorki-Kolonie ca. 500 Kolonisten. Auch heute noch wird aus seinen Büchern seine Achtung und Zuneigung zu den ihm anvertrauten Kindern und Jugendlichen deutlich.

„Makarenko bereitet sich als studierter Lehrer mit der reformpädagogischen Literatur von Pestalozzi und Rousseau auf seine pädagogische Aufgabe vor. Eine Gruppe von Zöglingen widersetzt sich jedoch jedem seiner wohlgemeinten Erziehungsversuche, sie greifen ihn körperlich an und verweigern offen ihren Beitrag für die Gemeinschaft.

*Makarenko schreibt damals verzweifelt: "Mich empörte der schlechte Stand der pädagogischen Technik und meine technische Ohnmacht. Widerwille und Zorn packten mich bei dem Gedanken an die pädagogische Wissenschaft: Wie viel Jahrtausende gibt es sie schon!", "...nicht einmal mit einem einzelnen Rowdy wird man fertig, es gibt keine Methode, kein Werkzeug, keine Logik, einfach nichts". Die Pädagogik "eine seit Jahrhunderten währende Scharlatanerie". Er selbst entwickelt in der Folge eine Form von Kollektiverziehung, die ausverinnerlichter Disziplin, Selbstverwaltung, nützlicher Arbeit, aber auch kreativem Spiel (wie z.B. Theater, Sport und Bewegung) besteht. "**Ich fordere dich, weil ich dich achte**" (Hervorhebung vom Verfasser) wird sein Leitsatz.“¹⁷*

Makarenko starb bereits 1939 an einem Herzleiden.

Anton Semjonowitsch, Я хотел бы, чтобы вы знали (YA khotel by , chtoby vy znali)... ich hätte Dich gerne kennengelernt.

Viele seiner Ideen überlebten schon die Zeit nach seinem Tod nicht oder wurden so verändert, dass er nicht einverstanden gewesen wäre (Polytechnische Schulen in der DDR).

An anderer Stelle ist es spannend zu untersuchen, wie sich seine Ideen und sein pädagogischer Alltag in unterschiedlichen Konzepten wieder finden.

Dazu möchte ich noch einmal Alexander S. Neill und seine Schule Summerhill, die übrigens immer noch existiert (!), mit ihrer Vollversammlung als Selbstverwaltungsorgan erwähnen, ebenso aber

¹⁷ Prof. Dr. Irma Jansen: Über die tiefe Wirksamkeit pädagogischen Handelns. Vortrag während des Pädagogikkongresses Oldenburg im Oktober 2013

einzelne Elemente, wie wir sie in amerikanischen Bootcamps finden, in Maßnahmen der ‚Individualpädagogischen Maßnahmen im Ausland‘ oder in den unterschiedlichsten Projekten der Erlebnispädagogik.

Literatur:

A.S. Makarenko: Der Weg ins Leben– ein pädagogisches Poem. Aufbau- Verlag Berlin und Weimar 1974

A.S. Makarenko: Flaggen auf den Türmen. Aufbau- Verlag Berlin und Weimar 1975

Götz Hillig: Anton S. Makarenko- Ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik? edition erlebnispädagogik Lüneburg 1995

Ute und Heinrich Hagehülsmann: Der Mensch im Spannungsfeld seiner Organisations, Junfermann 2007

Leonhard Schlegel: Handwörterbuch der Transaktionsanalyse, www.DSGTA.ch, 2. Auflage 2002

Ute und Heinrich Hagehülsmann: Workshop ‚Beziehung in beziehungsloser Zeit‘ Pädagogikkongress Oldenburg, Oktober 2013, PP-Folien

Alexander S. Neill: Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Das Beispiel Summerhill. Rororo Sachbuch Tb Nr. 6707-6708 (nur noch antiquarisch)

Prof. Dr. Irma Jansen: Über die tiefe Wirksamkeit pädagogischen Handelns. Vortrag während des Pädagogikkongresses der DGTA in Oldenburg im Oktober 2013

Wolfgang Kausler

Transaktionsanalytiker PTSTA-E

Oliw

Oldenburger Institut für Weiterbildung,
Beratung und Psychotherapie

Wechloyer Weg 102
26129 Oldenburg
Tel. 0441- 99890257
wolfgang.kausler@oliw-oldenburg.de
www.oliw-oldenburg.de